

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 50

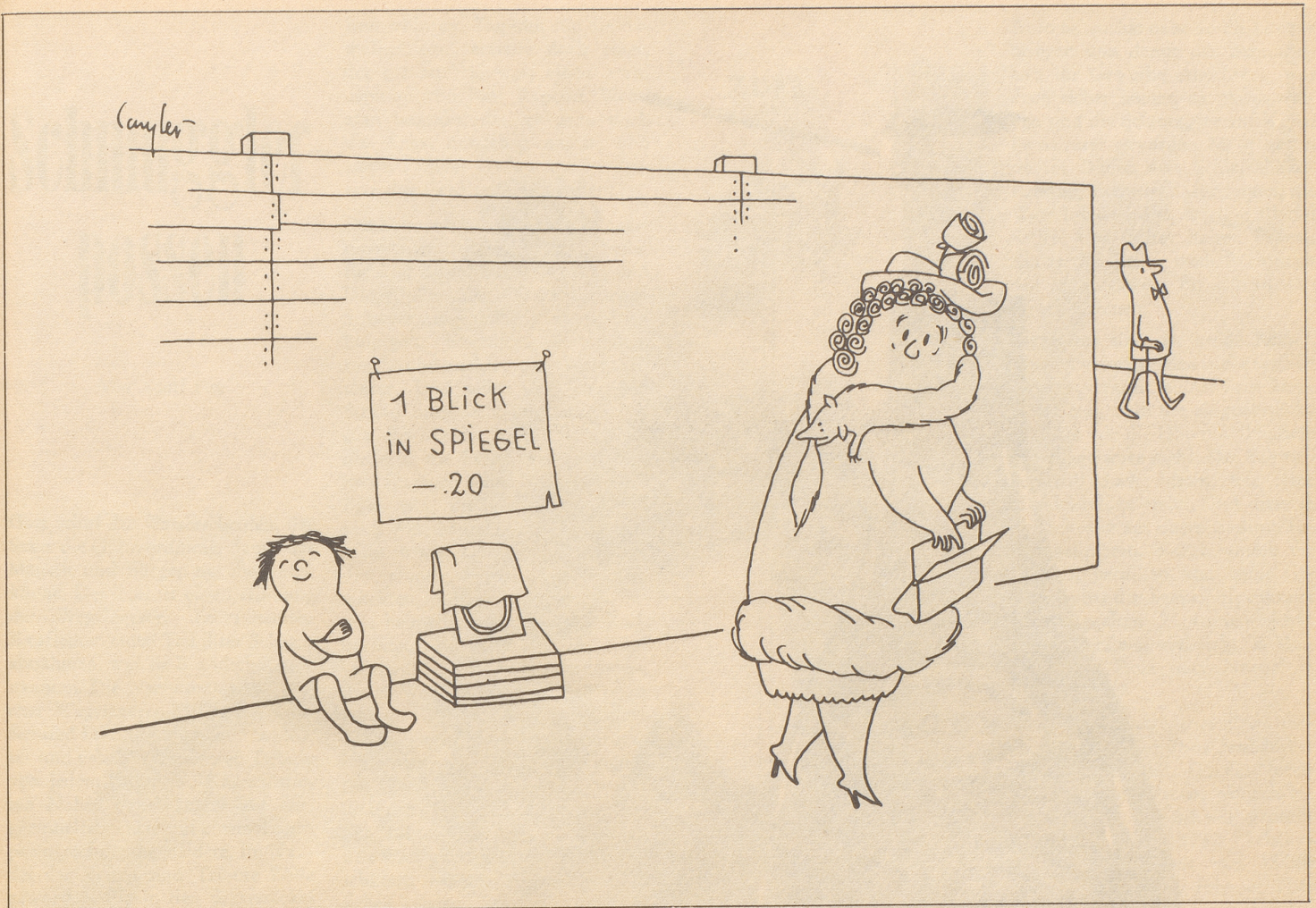
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hüst und hott

Ja, jetzt entstalinisieren sie wieder. Die Stalin-Allee mit ihrer Zuckerbäckerarchitektur, 1949 dem Geburtstagskind Stalin geweiht, heißt jetzt auf ihrem westlichen Teil wieder Karl-Marx-Allee, auf dem östlichen wie ehemals Frankfurter Allee. Stalinstadt bei Frankfurt an der Oder hört neuerdings auf den Namen Eisenhüttenstadt, und die «Volkseigenen Elektroapparatewerke J. W. Stalin» haben die Leuchtbuchstaben J. W. Stalin abgeschraubt.

Man darf wohl sagen: Es hat noch verflixt lange gedauert. Während der ersten Entstalinisierungswelle vor fünf Jahren hat der Volksmund aus der Stalinallee schon eine «Straße des großen Irrtums» und eine «Irrtumsallee» gemacht. Das polnische Stalingrad wurde damals wieder zu Kattowitz, das bulgarische Stalingrad wieder zu Varna, der Stalin-Ring in Baden bei Wien zum altvertrauten Kaiser-Franz-Josef-Ring, und im gleichen Jahre 1956 besannen sich die Wiener hin und her, ob sie ihren Stalinplatz jetzt wohl wieder in Schwarzenbergplatz rückbenennen könnten, ohne außenpoli-

tisch in die Hefe zu geraten. Kurz danach soll das Parfum «Atem der Swetlana», das seinen Namen einer Tochter Stalins verdankte, unter der neuen Bezeichnung «Moskauer Nächte» auf den Markt gekommen sein.

Straßen und Ortschaften aktuell zu taufen, ist gar nicht so einfach in Ländern, in denen heute das Bildnis eines Berühmten in jeder guten Stube hängt, morgen aber vielleicht schon der Berühmte hängt, allerdings nicht in der guten Stube. Ganz herrlich kann es in einem Lande werden, das im Laufe seiner Geschichte die verschiedensten Regierungssysteme von der Monarchie über die Republik bis zur Diktatur mitgemacht hat, von denen selbstverständlich jedes das alleinseligmachende war. Da wird etwa aus einer Königsallee die Avenue der Republik, später vielleicht abwechselungsweise die Friedens- und die Kanonenstraße, die Sieger-Allee und was weiß ich. Bad Kissingen zum Beispiel besaß ehemals eine Kurhausstraße, die nach 1933 Adolf-Hitler-Straße hieß, ab 1945 Roosevelt-Straße, und neun Jahre später brachte man das Täfelchen «Kurhausstraße» wieder schüchtern ne-

ben der Bezeichnung «Roosevelt-Straße» an, um die Amerikaner nicht durch Entfernung der Roosevelt-Tafel zu brüskieren.

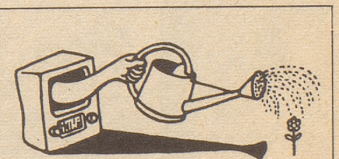
Übrigens: Noch bleibt viel zu tun, viel umzutaufen. Freilich, der Ort Hindenburg wird einstweilen Zabrze heißen und erst dann wieder in die Zeitung kommen, wenn die Zabrzer sich neuerdings, wie vor einiger Zeit schon, an verdorbenem Schweinefleisch den Magen verstaucht haben werden. Königsberg wird vorderhand Kaliningrad heißen, und drum wird es auch keine Königsberger Klopse mehr auf dem Mittagstisch geben, sondern Kapern-Klopse, wie sie offiziell umbenannt worden sind.

Aber ich möchte doch darauf aufmerksam machen, daß es vor rund fünf Jahren noch über achtzig Städte, Dörfer, Fabriken, Berge und Kolchosen gab, die nach Stalin hießen. Ich denke, da wird jetzt radikal aufgeräumt. Mit drei Dutzend Namenehrungen stand auch Molotow ganz nett im Saft, mit zwei Dutzend der Herr Woroschilow. Da wird's auch knistern.

Außerdem nimmt mich wunder, was die 200 mit dem Vornamen «Stalin» beglückten Italiener zu tun

gedenken. Denn es muß doch heute auch für den italienischen Kommunisten einen schönen (Stalin-) Schnauz haben, mit dem Namen Stalin umherzulaufen.

Und am fernen Horizont schwebt eine ganz kleine Frage zur Tatsache, daß 1956 erstmals – in der Provinz Kirowograd – ein Ort nach Chruschtschow benannt worden ist. Ob das nicht auch einmal ins Auge gehen wird? FHZ



Aether-Blüten

Gepflückt im unterhaltsamen Sprachkurs «Gutes Deutsch, – auch im Alltag» aus dem Studio Basel: «Kochrezepte setzen große Sprachkenntnisse voraus, beim Schreiber wie beim Leser ...» – «Bitte lassen Sie die Sprache der Rohkost nicht zu einer rohen Sprachkost werden ...» – «Da ist vor lauter Hörnli und Ei der Satz entgleist ...» Ohohr